

nossen aus ihren Kollektiven zum Studium an die Kreisschule des Marxismus-Leninismus delegieren. Sie sollen sich für ihre Funktionen qualifizieren bzw. darauf vorbereitet werden, als Parteigruppenorganisator oder als Propagandist im FDJ-Studienjahr fungieren zu können. In erster Linie sollen die Genossen ein Studium aufnehmen, die in den letzten zwei bis drei Jahren Mitglied unserer Partei wurden.

In jeder Brigade wirken Genossen

Die zweite Erfahrung: Die in den letzten zwei Jahren gebildeten Jugendbrigaden haben sich deshalb so stabil entwickelt, weil die Parteiorganisation sich auf die Vorbereitung der hier tätigen jungen Arbeiter auf den Eintritt in die Partei konzentriert hat. Damit von Anfang an in den Jugendkollektiven ein Parteikern arbeitet, wurden junge Genossen aus anderen Brigaden bzw. Bereichen in die Jugendkollektive delegiert. Die von ihnen ausgehenden politischen Aktivitäten im Brigadeleben festigten den Zusammenhalt der Jugendfreunde, ließen Initiativen entstehen, die zu hohen ökonomischen Resultaten führten.

Durch ihre Vorbildrolle schaffen die Genossen eine gesunde Wettbewerbsatmosphäre. Ihre Haltungen und Leistungen in der politischen Arbeit und im Beruf sind für andere Kollektivmitglieder oft mit ein Anlaß gewesen, in die Partei einzutreten. Allein in diesem Jahr wurden sechs junge Arbeiter als Kandidaten aufgenommen. Dieser Zustrom wird anhalten; denn die Parteiorganisation nimmt verstärkt darauf Einfluß, schon aus den Reihen der Lehrlinge die Besten für die Partei auszuwählen. Nach dem Lehrabschluß werden diese jungen Genossen als Facharbeiter in die Jugendbrigaden eingegliedert.

Und dies ist eine dritte Erfahrung: Die Jugendkollektive sind auch bei uns Stoßtrupp im sozialistischen Wettbewerb und zugleich eine zuverlässige Kadenschmiede. Die Parteileitung und die staatlichen Leiter verfolgen mit großer Aufmerksamkeit, wie sich in den Jugendbrigaden die Brigadiere, FDJ-Gruppensekretäre und Vertrauensleute der Gewerkschaft in ihrer Arbeit bewähren. Ihre Entwicklung wird durch gezielte Qualifizierungsmaßnahmen und durch die Übertragung langfristiger Aufträge gefördert. Nicht wenige Genossen und Kollegen, die einst in Jugendbrigaden gearbeitet haben, von der FDJ erzogen wurden, sich Fähigkeiten für das Fach und für die Führung von Kollektiven aneigneten, sind in höhere Funktionen eingesetzt worden. In den letzten Jahren waren es immerhin neun, die aus den Brigaden ausgeschieden sind und heute als Produktionsleiter, Bereichsleiter, Meister oder Lehrausbilder arbeiten.

Auf eine letzte Erfahrung soll verwiesen werden: Eine Betriebsleitung, die Jugendbrigaden nicht nur auf dem Papier will, fördert diese, indem sie die Jungen und Mädchen durch hohe Produktionsaufgaben fordert und Bedingungen schafft, damit diese Aufgaben erfüllt werden können. Das setzt voraus, daß jedes Jugendkollektiv weiß, welche Aufgaben in welcher Qualität gelöst werden müssen. Deshalb werden bei uns im Milchhof die ökonomischen Vorhaben nicht nur während der Plandiskussion mit den Jugendbrigaden beraten. In jedem „Treffpunkt Leiter“, der monatlich stattfindet, wird ausgewertet, was von den Planziele erreicht wurde, was es für Hindernisse gab, wo Reserven zu erschließen sind, um noch mehr und besser produzieren zu können.

Von unseren sechs Jugendbrigaden und den jungen Arbeitern in den zwei Jugendobjekten wurde in Auswertung des XI. Parlaments der

Leserbriefe

technik. In den Parteigruppen, besonders in der Parteigruppe Konstruktion, wurden Standpunkte zu diesen Forderungen unserer Partei erarbeitet und durch die Mitgliederversammlung entsprechende Beschlüsse gefaßt. Die Kompliziertheit dieser Aufgaben stellt große Anforderungen an Konstrukteure, Technologen, an die Arbeiter in den Produktionsabteilungen und an alle Leiter. Das setzt eine gründliche politisch-ideologische und technisch-organisatorische Vorbereitung voraus.

Große Bedeutung hatte die Überzeugung von der Notwendigkeit und

Richtigkeit dieses Beschlusses bei allen verantwortlichen Funktionären und Leitern. Durch den Aufbau eines Konsultationsstützpunktes, der über die Möglichkeiten und Grenzen der Anwendung von Mikroelektronik und Robotertechnik Auskünfte vermittelt, gelang es, Barrieren zu überwinden und gleichzeitig auch Leitungskadern zukünftiger Anwenderbetriebe Wissen darüber zu vermitteln.

Kurzfristig wurde die gesamte Problematik in den Plan Wissenschaft und Technik und in das langfristige Intensivierungsprogramm des Betriebes aufgenommen. Ausgehend

davon wurde beschlossen, einen komplexen Fertigungsabschnitt mit etwa 20 Mitarbeitern für die Fertigung von Industrierobotern umzuprofilieren. In den Gesprächen mit den dort arbeitenden Genossen und Kollegen konnte eine große Aufgeschlossenheit für diese höheren Anforderungen an sie erreicht werden. In diesem Prozeß ist die Kampfkraft unserer Grundorganisation gewachsen.

Hans-Günter Bauer
Parteisekretär
im VEB Rationalisierung Gera,
Sitz Triebes